

Sick Desire

my love is bad for you !

Von KateBerrie

Kapitel 5: Meine kleine Blüte

Drei ganze Tage später hatte sich die Laune von Kagome nicht wirklich gebessert. Sie war frustriert und war beinahe schon dabei alles aufzugeben. Jeden Tag hatte sie die Gänge und Räume in ihrer Universität abgesucht, hatte nach ihm Ausschau gehalten. Doch nicht einmal eine kleine Spur hatte sie von ihm gefunden. Inuyasha war nicht mehr aufgetaucht und wenn sie mal jemanden gefragt hatte, ob er einen jungen Mann mit auffälligen silbernen Haaren gesehen habe wurde die junge Frau immer wieder enttäuscht. Fast so als wäre er nie dort gewesen. Kagome war überzeugt davon, dass selbst wenn er nur ein einziges Mal sich im Universitätsgebäude aufgehalten habe, hätte sich jemand daran erinnern müssen. Sie begriff es nicht. Zudem war es ihre einzige Chance, ihr einziger Anhaltspunkt ihn wiederzusehen. Die Schwarzhhaarige musste es einfach. Die Fragen blieben sonst und wenn sie keine Antworten bekam konnte sie wohl kaum möglich die Sache hinter sich lassen. Eigentlich hatte sie es ja schon fast, doch hatte sie auch nie an Inuyashas Tod gezweifelt und jetzt war dieser Idiot doch am Leben und wühlte dadurch alles wieder auf. Ihre Freundin Rika war auch keine große Hilfe für Kagome, denn nach dem Streit hatten die beiden Freundinnen nicht einmal mehr miteinander geredet. Kagome fuhr mit der S-Bahn zur Uni hin und zurück. Beide Studentinnen hielten sich außerdem jeweils in ihrem eigenen Zimmer auf oder hielten sich nicht in der gemeinsamen Wohnung auf, das war die Taktik für beide momentan. Einfach aus dem Weg gehen. Nicht reden.

Kagome war zwar noch immer sauer, dass Rika ihr nicht glaubte, obwohl sie es bei ihren Abenteuern der Sengoku-Jidai tat, doch wünschte sie sich auch, dass sie es verstehen würde, ihr helfen würde. Sie fühlte sich seitdem allein. Die junge Frau brauchte einfach jemanden, der ihr half mit diesen Dingen zurechtzukommen. Doch Rika würde es wahrscheinlich nie können, oder? Vielleicht sollte sie doch einmal versuchen mit Rika zu reden...

Kagome seufzte tief, als sie am Nachmittag einfach nach den Vorlesungen nicht die S-Bahn nach Hause genommen hatte und stattdessen in einem kleinen Café saß. Sie musste sich weitere Pläne ausdenken. Aber sie konnte doch sowieso nicht viel ausrichten, war ihr Gedanke. Sie konnte einfach nur abwarten, bis ihr Inuyasha eines Tages wieder über den Weg lief. Würde das überhaupt wieder passieren, fragte sie sich stumm, wohl eher nicht Inuyasha wollte sie nicht in seinem Leben haben, warum auch immer, aber genau das bohrte sich am meisten in ihr Herz und in ihren Kopf. Warum wollte er es so? Warum stieß er sie schon wieder weg?

Kagomes Unterlippe bebte allmählich, weil Trauer und Wut in ihr aufgestiegen waren. Sie hatte so viel Kummer wegen ihm gehabt, so viel Leid, und die ganzen Abenteuer mit ihm damals überstanden! Warum sagte er ihr nicht mal, dass er sie verabscheute oder sie nicht mehr mochte? Es war unfair von ihm, sogar mehr als das!

Wütend trank die Studentin von ihrem heißen Getränk, das sie sich bestellt hatte, leider verbrannte sie sich dabei ein wenig die Zunge. Den kleinen Schmerz steckte sie dabei regungslos weg. Sie hasste ihr Leben momentan wieder und wollte ihr Glück, dass sie in der Sengoku-Jidai zurücklassen musste oder wenigstens ihr altes langweiliges Studentenleben hier in Tokio zurück.

Zudem verfolgte sie regelrecht die Sache bei Frau Moriyama. Es war einfach überall! In den Medien, in der Zeitung, jeder redete davon. Insbesondere weil die Polizei davon ausging, dass es ein weiteres Drama der Mordserie war, allein schon weil in ihrer Wohnung nichts Erkennbares gestohlen worden war und somit es für die Ermittler keinen Raubmord darstellte. Frau Moriyama war außerdem nicht irgendeine Frau. Sie war eine junge erfolgreiche Sammlerin antiker japanischer Artefakte gewesen, es sollte sogar in einigen Wochen eine große Ausstellung im Museum stattfinden. Doch jetzt war sie gestorben, brutal ermordet und niemand wusste, wie es mit den vielen wertvollen Gegenständen weitergehen sollte. Kagome konnte sich keinen Reim darauf machen, selbst wenn die beiden Schatten wirklich Dämonen waren. Was wollten sie dann dort? Warum sollten sie eine Menschenfrau, die keinerlei Bedeutung oder eine Bedrohung für sie war töten? Niedergeschlagen seufzte die Studentin leise auf, weil sie keinen logischen Grund dafür finden konnte. In letzter Zeit fand sie wirklich keinen klaren Gedanken mehr, auf keinen der frischen Ereignisse und es war wirklich frustrierend. Wo blieb ein Engel, wenn man ihn brauchte? Die musste es doch auch geben, oder? Dämonen gab es schließlich auch. Wieder eine ungerechte Sache, wie die Schwarzhäarige es empfand. Das einzige Gute war wirklich, dass sie keinen verrückten Traum mehr gehabt hatte, indem sie erstochen oder sonst auf andere Art und Weise umgebracht worden war. Ein wirklicher Trost war es zwar nicht, denn dafür raubten ihr andere Dinge den Schlaf. Aber es war immerhin etwas.

„Warum so traurig, Kagome?“, vernahm Kagome auf einmal eine Stimme direkt neben ihr und als sie mit ihren schokoladenfarbenen Augen aufblickte fand sie ihre langjährige Freundin Yuka vor.

„Yuka?“, kam es verwundert über ihre Lippen. Yuka, Eri, Ayumi und sie waren zwar noch gute Freundinnen, doch sie sahen sich kaum, zumindest Eri und Ayumi, da beide lieber im Ausland studieren wollten. Yuka sah Kagome auch recht selten, meistens nur wenn sie sich mal alle paar Wochen über den Weg liefen oder verabredeten, denn Yuka hatte sich gegen ein Studium entschieden und arbeitete und dies nicht gerade knapp. Musste sie doch zwei Jobs annehmen, um über die Runden zu kommen, außerdem sparte sie für eine teure Modeakademie, soweit Yukas Standpunkt bei Kagome noch aktuell war. Kagome war aber davon überzeugt, dass Yuka dies noch wollte. Ihre Freundin war ehrgeizig und ließ sich nicht beirren, wenn sie es wollte zog sie es auch durch, egal wie lange es dauern sollte. „Lange nicht gesehen. Was führt dich denn in dieses Café?“

„Das könnte ich dich genauso fragen.“, konterte Yuka lächelnd und nahm ihre Jacke ab, die sie wie Kagome ebenfalls um die Stuhllehne hing, um danach auf dem freien Platz gegenüber von ihrer alten Schulfreundin Platz zu nehmen.

„Jetzt starr mich nicht so an Kagome.“, redete Yuka weiter. „Erzähl mir lieber mal was es bei dir so Neues gibt.“

„Ach weißt du.“, fing Kagome hilfesuchend an. Was sollte sie schon erzählen?

Hey, hör mal mein Leben läuft total aus dem Ruder genau wie damals als ich mit fünfzehn durch einen Brunnen zwischen zwei Epochen hin und her gereist bin, und jetzt ist mein Lieblingshanyou Inuyasha von den Toten auferstanden, und er behandelt mich genauso wie am Anfang. Ich rede übrigens von dem besitzergreifenden eifersüchtigen brutalen Kerl, den ihr mir immer ausreden wolltet, den ihr dann aber ganz entzückend fandet als ihr ihn kennen lernen durftet. Das Beste kommt aber noch ich war an einem Tatort und habe gemerkt, dass wohl Dämonen die Morde verüben.

Eigentlich klang es ganz lustig, wenn Kagome sich dies selbst in Gedanken vortrug, doch laut ausgesprochen würde sie jeder auch Yuka für verrückt erklären.

„Ach nichts Besonderes.“, log sie daher. „Ich lerne für mein Studium, besuche meine Familie, unternehme etwas, dies und das eben. Du hast wohl viel zu tun mit deinen zwei Jobs, oder?“

„Ja es geht.“, ließ sich Yuka nichts ahnend auf Kagomes Themenwechsel ein. „Ich bin zwar total eingespannt, aber in einem halben Jahr kann ich endlich auf diese Modeakademie gehen, und das von meinem eigenen Geld.“, schwärmte Yuka triumphierend und stolz. „Die reichen Barbiepuppen dort können etwas erleben. Ich werde allen dort zeigen, was hart arbeiten wirklich bedeutet. Stipendium oder reiche Eltern sind nicht alles. Ich habe es auch so geschafft.“ Kagome konnte ihrer Freundin wirklich nur beipflichten und sie war mindestens genauso stolz auf Yuka, wie sie es selbst auf sich war. Sie freute sich unheimlich für sie.

„Und hast du heute noch Pläne?“, wollte die Schwarzhaarige wissen und trank von ihrem Glas. Yuka hatte sich komischerweise nichts bestellt. Woraufhin Kagome vermutete, dass sie entweder nicht lange blieb oder aber auf jemand anderes warten musste.

„Ich bin verabredet.“, antwortete Yuka und sah kurz auf ihre silberne Armbanduhr, die sie am Handgelenk trug. „Er müsste eigentlich gleich kommen.“

„Er?“, staunte Kagome etwas. „Du hast ein Date?“ Langsam wurde die junge Frau neugierig, da Yuka zwar immer zu der Sorte Frau gehörte, die gerne ausging, auch mit Männern, aber seit einem Jahr es nicht mehr tat, wegen zu knapper Zeitplanung. Sie fragte sich welcher Mann Yuka trotzdem überzeugen konnte, mit ihr auszugehen.

„Wer ist es denn? Erzähl mir schnell etwas.“, hakte die Studentin weiter nach, da Yuka sie nur leicht überfordert ansah.

„Du kennst ihn doch Kagome.“, war Yukas knappe Antwort dazu.

„Und wer?“ Jetzt wurde Kagome hellhöriger. Sie wollte es unbedingt wissen.

„Da drüben steht er.“, meinte Yuka und blickte links an Kagome vorbei. Die Frau folgte dem Blick ihrer Freundin und sah Hojo am Eingang des Cafés stehen, der sich umzuschauen schien. Wohl auf der Suche nach seinem Date. Yuka.

Die 20-Jährige weitete etwas geschockt ihre braunen Augen, als Hojo schließlich auf sie zu kam. Er schien etwas nervös aber dennoch glücklich die wenigen Schritte durch das kleine Café zu gehen. Kagome saß regungslos da, während Yuka ebenfalls strahlend aufstand und Hojo zur Begrüßung umarmte. Kagome sah den feinen Unterschied zwischen einer Freundschaftlichen und einer eher Romantischen und zugleich fragte sie sich heimlich, ob die Beiden sich heute zum ersten Mal auf diese Weise trafen. Die Schwarzhaarige war keinesfalls eifersüchtig, doch hatte Hojo sie

nicht all die Jahre immer wieder versucht einzuladen und das letzte Mal vor ein paar Tagen erst. Irgendwie traf sie diese stille Zurückweisung wie ein Schlag in die Magengrube, auch wenn sie es sich gewiss nicht anmerken lassen ließ. Sie hatte immerhin noch nie Gefühle für Hojo gehabt, doch das er gerade Yuka datete machte es irgendwie zu einer komischen Angelegenheit. Nachdem Yuka und Hojo voneinander abliefen wandte er sich zu Kagome und begrüßte auch sie in seinem gewohnten Tonfall und die Studentin sagte ihm ebenfalls Hallo.

Dabei beließ es Kagome und trank weiter ihr Getränk, zeitgleich setzten sich Yuka und Hojo hin.

Etwas verunsichert über die Lage musste Yuka auch sein, denn sie gab ihrer alten Schulfreundin einen verlegenden Blick, der in etwa Entschuldigung bedeuten sollte.

„Bist du schon lange hier Yuka?“, fragte Hojo und sah danach auf seine Armbanduhr.

„Nein, nein.“, entgegnete sie. „Ich war vielleicht 5 Minuten früher hier, da habe ich Kagome gesehen und keine Angst ich verzeihe dir die kleine Verspätung.“ Ihre Verabredung nickte erleichternd.

Kagome gefiel diese Stimmung nicht vielleicht sollte sie lieber gehen. Sie war das fünfte Rad am Wagen und offensichtlich wussten die Zwei nicht, was sie in ihrer Anwesenheit sagen sollten. Ihr Glas war ohnehin leer und sie wollte noch versuchen Rika zu Hause anzutreffen um sich zu versöhnen.

„Ich geh dann mal.“, lenkte die junge Frau die Aufmerksamkeit auf sich und stand auf.

„Du kannst gerne noch mit uns sitzen bleiben Kagome.“, bemerkte Yuka hastig. Anscheinend wollte sie nicht, dass sich Kagome Fehl am Platz vorkam, doch ihre Freundin hatte sich bereits entschieden.

„Ist wirklich schon gut.“, meinte die Schwarzhaarige nahm ihre Sachen und suchte ihren Geldbeutel aus der Tasche heraus. „Ich muss sowieso nach Hause meine Mitbewohnerin wartet auf mich.“

„Zahlt ihr später mein Getränk mit?“, fragte sie gleich damit Yuka nichts erwidern konnte und hielt ihr 500Yen (3,60Euro) entgegen. Nickend nahm Yuka das Geld von Kagome an.

„Bist du sicher, dass du gehen möchtest?“, fragte sie nochmal nach.

„Ja klar. Mach dir keinen Kopf Yuka, ich melde mich bei dir.“ antwortete Kagome und verließ das Café.

Draußen schlug Kagome schon die kalte Luft entgegen und sie machte den Reißverschluss ihrer dunkelblauen Jacke zu. Es war Mitte Herbst und die Blätter verabschiedeten sich allmählich. Das Wetter begeisterte zwar niemanden, aber für Kagome war es gerade eine Befreiung, keine Minute länger wollte sie bei Yuka und Hojo bleiben, auch wenn es ihr Leid tat, dass sich ihre Freundin vor den Kopf gestoßen fühlte, aber sie wollte nicht ihr Date sprengen. Zufall hin oder her. Sie stand einige Schritte von dem Café entfernt und wollte sich gerade auf den Weg machen, da hörte sie hinter sich jemanden.

„Kagome!“, hörte sie Hojos Stimme, die nach ihr rief. Warum zur Hölle kam er ihr nachgelaufen?

Die junge Frau drehte sich um und wartete darauf, was Hojo von ihr wollte.

„Bist du sauer weil Yuka mit mir ausgeht?“

„Nein Hojo.“, sagte sie in ihrer normalen Tonlagen, auch wenn sie sich gerade ärgerte, dass er so etwas dachte.

„Ich bin nicht sauer, dass Yuka dich datet. Ich frage mich nur, ob du es auch ernst meinst.“, erklärte sie sich. „Immerhin hast du mich erst vor einigen Tagen versucht

einzuladen und jetzt datest du eine meiner besten Freundinnen.“

„Darum geht es auch.“, erwiderte Hojo sichtlich gekränkt. „Ich habe dich seit der Mittelstufe toll gefunden und wollte immer mit dir ausgehen, aber du hast anscheinend nicht einmal gemerkt, dass ich dich mag. Entweder warst du zu blind oder du dachtest wenn du mich ignorierst, dass ich aufgebe. Ich kann dir doch nicht ewig hinterherlaufen, Kagome. Ich bin jung, ich möchte nicht ewig allein sein und bei Yuka habe ich ein gutes Gefühl, es könnte etwas Ernstes werden. Also vergiss es, dass es wegen dir ist und ich werde dich bestimmt nicht mehr um ein Date bitten.“ Mit diesen messerstichenden Worten hielt er wohl das Gespräch für beendet und ging zurück in das Café. Ich hingegen stand wie eine Dumme da und musste erst einmal realisieren, dass der sanfte Hojo mich gerade angeschrien hatte. So kannte ich ihn gar nicht. Seine Worte hatten mich auch verunsichert.

Natürlich hatte ich längst bemerkt, dass Hojo mich mochte, doch sie liebte Inuyasha. Das war einfach so. Ich hatte es ja nicht mal selbst bemerkt damals, aber Inuyasha hatte sich in mein Herz geschlichen, da wollte ich Hojo nicht als Trostpflaster nehmen und wenn hielt ich es für eine kleine Schwärmerei seinerseits.

Niedergeschlagen seufzte Kagome auf, während sie zur nächsten S-Bahn durch die belebten Straßen ging.

Sie wollte sich zu Hause verkriechen, ihr Vorhaben mit Rika zu reden schwand jeden Schrittes. Aber sie wollte es tun, sie musste. Kagome brauchte eine Freundin an ihrer Seite, die über alles Bescheid wusste, das war nun mal Rika und außerdem sind sie so gute Freundinnen geworden in den drei Jahren, dass die Sache mit Inuyasha nicht zwischen ihnen stehen durfte. Das wollte die Schwarzhaarige einfach nicht zulassen. Hoffentlich war Rika zu Hause. Sie vermisste sie, und das obwohl sie zusammen wohnten.

Eine halbe Stunde später war Kagome schon fast zu Hause angekommen, denn sie stieg gerade aus der S-Bahn aus und 5min Fußweg standen nur noch zwischen ihr und ihrer Wohnung. In Gedanken überlegte sie sich bereits, was sie Rika sagen sollte, wie sie sie überzeugen konnte. Ob sie überhaupt noch ihren Standpunkt behielt? Sicherlich! Rika war sturköpfig mindestens genauso wie sie selbst. Was sollte sie also tun?

Ratlos bog sie in ihre Straße ein und sah schon das Haus, in welchem sich die Wohnung befand. Innerlich sprach sich die junge Frau Mut zu, dass es schon nicht so schlimm sein würde, da rempelte sie auf einmal gegen etwas, als sie den kleinen Weg zur Eingangstüre einbiegen wollte.

„Entschuldigung.“, sagte sie sofort und bemerkte, dass sie einen etwas älteren Mann entgegengelaufen war.

„Hallo Kagome.“, sagte dieser aber nur mit ernster Miene und schien sich nicht von dem groben Zusammentreffen großartig stören zu lassen. „Du bist richtig groß geworden meine kleine Blüte.“ Seine Miene erweichte bei seinen letzten Worten.

Kagome erkannte ihn komischerweise sofort, auch wenn sie in Jahre lang nicht gesehen hatte, fast ihr ganzes Leben nicht, aber seine Stimme war noch die Selbe.

„Papa?“, fragte sie entsetzt und verwirrt zugleich. Ihre geweiteten Augen mussten es ihrem Gegenüber auch ziemlich deutlich gemacht haben, wie überrascht sie war.

Kagome verstand gar nichts mehr, es war zu viel.

Was wollte er hier und vor allem warum war er ausgerechnet jetzt wieder da?

Ihre verdammte Pechsträhne schlug wieder zu, wollte sie ihn doch eigentlich nie wieder sehen.

Vor allem nicht jetzt!